

## Einleitung.

### Die Feinde wollen uns aushungern.

Engländer und Franzosen haben sich in die Absicht hingeredet, uns Deutsche auszuhungern. Der englische Kriegsminister *Ritchener* erklärte, daß der Krieg fortgesetzt würde, solange er auch dauern möge. Der Erste Minister *Asquith* will, wenn nötig, zwanzig Jahre lang Krieg führen. Ein französischer Gelehrter und — Friedensapostel, *Charles Richet*, prophezeite schon Ende August v. J., daß die Deutschen, ehe 9 Monate vergingen, auf den Knien liegen und, sofern sie nicht sprachlos vor Hunger wären, um Frieden betteln würden.

Diese echt englischen Prahlhanfereien und französischen Wahnsprüche werden, dessen sind wir gewiß, vor den deutschen Siegen in West und Ost je eher, desto besser verstummen. Daß die Engländer auf ihrer eigenen Insel nicht mehr sicher sind, haben unsere Wasser- und Luftkreuzer bewiesen. Die „mächtige englische Kriegsflotte“ wagte sich bis jetzt nur selten aus dem Schlupfwinkel heraus. Unsere eigentliche Schlachtflotte ist nicht zu überrennen und unsere vorzüglichen Unterseeboote liegen brav auf der Lauer und machen auch den großen englischen „Fürchte-Nichts“, sobald sie an diese nahe genug unter Wasser herankommen, mit einem einzigen Torpedoschuß den Garaus.

Der lange schon ausgedachte Aushungerungsplan unserer „Vettern“ überm Wasser ging dahin, durch eine tunlichst vollständige Blockade des Ärmelkanals und eines Teiles der Nordsee, durch Beherrschung des Ozeans und Mittelmeeres unseren Auslandshandel, der sich auf 21 Milliarden jährlich bezifferte, lahm zu legen und die Zufuhr von überseeischen Nahrungs- und Genußmitteln zu verhindern. Letzteres be-

sonders auch dadurch, daß das englische „Kulturvolk“ den Begriff „bedingte Konterbande“, d. h. der nicht mittelbar oder unmittelbar dem deutschen Seere nutzbringenden Waren uns „Barbaren“ und zugleich den europäischen Neutralen gegenüber in unerhört frecher, völkerrechtswidriger Weise ausdehnte.

Aber der gegen uns geführte Schlag prallt bereits mächtig auf England selbst zurück. Die Preise der Lebensmittel stiegen in England weit stärker als bei uns, denn wegen der sehr geschwächten Landwirtschaft können sie drüben ohne eine beständige starke Zufuhr von Fleisch, Brotfrucht usw. gar nicht leben. Nun hat neuestens die deutsche Regierung, stolz auf die unüberwindliche Volkskraft, zum gewaltigen Gegenschlage ausgeholt, indem sie den habgierigen See-tyrannen die Blockade der englischen Gewässer und die Torpedierung ihrer Handelsschiffe ankündigte. Jeder Tag muß jetzt neue Überraschungen bringen.

Empörend empfanden wir es fernerhin, daß die „neutrale“ und — fromme amerikanische Regierung ihren großen Ausfuhrgeschäften nicht verbot, England und Frankreich nicht nur mit Nahrungsmitteln, sondern auch mit Waffen, Munition, Kriegspferden usw. zu versorgen. Freuen durften wir uns aber über den flammenden Einspruch, den Millionen von Deutsch-Amerikanern in den Vereinigten Staaten selbst und in Europa gegen die Deutschfeindlichkeit der Englisch-Amerikaner erhoben.

Doch allen Teufeleien gegenüber sind wir guten Mutes, und sollte der Krieg auch mehrere Jahre dauern. Ein so kraftvoll einiges, willensmächtiges Volk, wie das deutsche, kann nicht besiegt und klein gemacht werden, weder im Donner der Schlachten, noch im wirtschaftlichen Kampfe. **Durchhalten!** ist die Losung draußen und drinnen. Das deutsche Volk weiß, daß es um **Sein** oder **Nichtsein** geht, und da ist jeder auf seinem Posten, zu zähem Aussharren fest entschlossen.

Ein Volk von 68 Millionen will vor allem gegessen haben, wenn es militärisch und wirtschaftlich siegen und den Feinden den Frieden vorschreiben soll. Wir sind bezüglich unserer Ernährung auf die eigene Kraft gestellt. Dank

unserem Nährstande, der in Sturm und Wetter pflicht-treuen Landwirtschaft werden wir nie verhungern. Aber es gilt, wie Minister v. Loebell mit Recht neulich an Prof. Sering schrieb, jeden Haushalt in Kriegszustand zu versetzen und mit vernünftiger Sparsamkeit zu wirtschaften. Und gegen die sorglose Unvernunft muß die Gesetzgebung ebenso scharf einschreiten, wie gegen die wucherische Ausbeutung.

## Nährstoffe und Nahrungsbedarf.

Unglaubliche Mengen von Nahrungsmitteln verzehrt solch ein Millionenvolk. Zum Leben nötig sind vor allem Eiweißstoffe, Fett, Stärkemehl, Zucker und Nährsalze (Natrium, Kalium, Kalk, Eisen, Phosphor, Mangan usw.). Letztere sind in der gewöhnlichen Nahrung in der Regel genügend vorhanden. Das Eiweiß ist der Baustoff für den wachsenden Körper und der Ersatzstoff für verbrauchtes Körpereiwweiß. Die lebende Körpermasse besteht in der Hauptsache aus Eiweiß, Salzen und Wasser. Fett, Stärkemehl und Zucker sind sog. Energiespender, denn bei ihrer Zersetzung (Verbrennung) im Körper mit Hilfe des eingeatmeten Sauerstoffes entsteht Wärme und Arbeitskraft in verschiedener Form. Auch das Nahrungs-eiweiß kann bei reichlicher Zufuhr in Energie umgewandelt werden, was aber höchst verschwenderisch ist, denn das Eiweiß ist der weitaus teuerste Nährstoff und darf sich deshalb, namentlich jetzt nicht an der Schaffung der nötigen Körperenergie beteiligen. Überdies kann eine zu reichliche Eiweißzufuhr gesundheitschädlich werden, indem die angehäuften Zerfallsprodukte der sehr verwickelt zusammengesetzten Eiweißkörper im Blute geradezu vergiftend wirken.

Mit den eiweißreichsten Nahrungsmitteln (Fleisch, Milch, Käse, Eier, Bohnen, Erbsen) müssen wir also äußerst sparsam umgehen. Man hat den Energiewert der Nährstoffe Eiweiß, Fett, Stärkemehl und Zucker genau ermittelt und in Heizwerten (Kalorien) ausgedrückt. Unter einer Kalorie versteht man diejenige Menge von Wärmekraft, die im-

stande ist, die Temperatur eines Kilogramms Wasser um 1° zu erhöhen. So liefern 1 g Fett 9,3, 1 g Stärkemehl oder Zucker, sowie 1 g Eiweiß je 4,1 Kalorien. Daraus erkennt man schon, daß das Eiweiß als Energiespender bei einer sparsamen Ernährungsweise ausscheiden kann. In einer überaus interessanten Arbeit, betitelt: „Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan“ hat der Berliner Volkswirtschaftler Prof. Paul Elzbacher, zusammen mit 15 anderen Autoritäten, in wissenschaftlich-statistisch unanfechtbarer Form den gesundheitlich nötigen Gesamtbedarf an Eiweiß und Heizwerten berechnet. Jeder erwachsene Mensch braucht bei ausreichender Ernährung täglich 80 g Eiweiß und 3000 Kalorien. Unter Berücksichtigung der Bevölkerungseinheiten vom Säugling bis zum Greis läßt sich der heutige jährliche Gesamt Nahrungsbedarf des deutschen Volkes in den zwei Zahlen ausdrücken: 1 Million 605 000 Tonnen (je 20 Zentner) Eiweiß und 56 750 Milliarden Kalorien. Noch nie ist der Nährstoffbedarf eines Volkes so gewissenhaft errechnet worden! Wohl gemerkt: Es handelt sich um den zur Erhaltung der Gesundheit notwendigen Bedarf während der Kriegsjahre.

## Verbrauch vor dem Kriege.

Diesen Bedarfsziffern stellen wir nun an der Hand der genannten Denkschrift zunächst die üppigen Ziffern des wirklichen Verbrauchs vor dem Kriege gegenüber. Da ergibt sich ein Jahresverbrauch von 2 Millionen 307 000 Tonnen Eiweiß und 90 420 Milliarden Kalorien. Dieser Verbrauch übersteigt also den „Bedarf“ an Nährwerten (Kalorien) um 59%, an Eiweiß um 44%.

## Nährstoffmenge bei Beibehaltung der bisherigen Wirtschaftsweise.

Endlich wurde der Verbrauch berechnet, den die Inlandserzeugung uns bei Beibehaltung der bisherigen Wirtschaftsweise während des

Krieges gestatten würde; es ergaben sich hierbei 1 Million 554 000 Tonnen Eiweiß und 67 860 Milliarden Kalorien. Darnach stünden uns gegenüber dem Verbrauch vor dem Kriege 25% der Gesamtnährwerte (Kalorien) und 33% Eiweiß **weniger** zur Verfügung. Verglichen mit dem gesundheitlich ausreichenden „Bedarf“ würde die Nährwertsumme den Bedarf um 19% übersteigen, das Eiweiß aber um 3% hinter dem Bedarf zurückbleiben. Der Fehlbetrag an Eiweiß sogar im Vergleich zum „Bedarf“, ist besonders bedenklich. Er ist verursacht durch die Verminderung der Fleisch- und Milcherzeugung infolge des Mangels an ausländischen Kraftfuttermitteln. Den bisherigen Verbrauch vor dem Kriege erreichen wir weder im Eiweiß-, noch im Gesamtnährwertbetrage. Mit Recht heißt es in der Denkschrift: „**Unser Defizit muß sich mit jedem Tage vergrößern, an welchem wir auf die bisherige Weise weiterleben.**“

Es ist eine hochernste Aufgabe, zum mindesten die Eiweißziffer bis zur Höhe des „Bedarfs“ zu steigern, dann aber sowohl den Gesamtnährwert, als auch das Eiweiß den Verbrauchsziffern vor dem Kriege nach Möglichkeit anzunähern.

## Die bisherige Nahrung und ihre Herkunft.

Die Nahrung des deutschen Volkes bestand bisher aus folgenden Stoffen:

1. Getreide (Weizen), Reis, Hülsenfrüchten, Kartoffeln. Aus dem Ausland stammten davon 14% des Eiweißgehaltes und 10% der Gesamtheizwerte. Der Einfuhrüberschuß betrug u. a. bei Weizen rund 2 Millionen Tonnen, bei gewöhnlicher Gerste fast 3 Millionen Tonnen (davon aber 90% für Fütterungszwecke); bei Mais rund 1 Million Tonnen (dieser fast ganz als Viehfutter oder gewerblicher Hilfsstoff); bei Reis, unpoliert, 132 000 Tonnen, bei Erbsen, Bohnen, Linjen zusammen 311 000 Tonnen; sogar bei Kartoffeln (frühe) 373 000 Tonnen. Bei Roggen ein **A u s f u h r**überschuß

von fast 600 000 Tonnen! Die Inlandsernte der hauptsächlichlichen Nährfrüchte (Getreide, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Hirse, Kartoffeln) stellte der menschlichen Ernährung rund 27 Millionen 300 000 Tonnen zur Verfügung.

2. Gemüse (Verbrauch 6 Millionen 272 000 Tonnen, davon Einfuhrüberschuß 272 000 Tonnen = 4% vom Gesamtverbrauch).

3. Obst (Einfuhrüberschuß 824 600 Tonnen, darunter auch Südfrüchte). Für den Gesamtverbrauch von 3 367 600 Tonnen aus dem Ausland: 27% vom Eiweiß und 30% von den Gesamtheizwerten.

4. Zucker (aus Inlandserzeugung von 1 892 000 Tonnen Verbrauch rund 1 200 000 Tonnen; Ausfuhrüberschuß im Durchschnitt der letzten Jahre fast 600 000 Tonnen, im Jahre 1913 bei höherer Inlandserzeugung 1,1 Millionen Tonnen, wovon über 800 000 Tonnen nach England!).

5. Honig: Verbrauch 17 000 Tonnen (Einfuhrüberschuß 2000 Tonnen).

6. Pflanzliche Fette (Gesamtverbrauch für menschliche Ernährung etwa 192 000 Tonnen; dabei Einfuhrüberschuß 165½ Tausend Tonnen).

7. Kolonialwaren (hier nur Kakao und Schokolade, da Tee und Kaffee kaum Nährwert); Gesamtverbrauch 51,6 Tausend Tonnen.

8. Alkoholische Getränke (Bier, Trinkbranntwein, Wein): Gesamtverbrauch nahezu 72½ Millionen hl (davon Einfuhrüberschuß, Malzgerste und Malz in Bier umgerechnet, rund 10 Millionen hl).

9. Fleisch und tierische Fette (Gesamtverbrauch 3 622 662 Tonnen, wovon aus dem Ausland a) 227 262 Tonnen Fleisch und tierisches Speisefett, b) eingeführtes lebendes Vieh im Schlachtgewicht von 108 400 Tonnen, c) aus eingeführten fast 3 Millionen Tonnen Futtergerste und Mais 585 120 Tonnen Schweinefleisch).

10. Fische und Fischereierzeugnisse (Gesamtverbrauch 577 000 Tonnen; davon Einfuhrüberschuß 361 400 Tonnen).

11. Milchwirtschaftliche Erzeugnisse: Von nahezu  $10\frac{1}{4}$  Millionen Milchkühen, 2 609 000 Milchziegen und 3 320 000 Milchschafen für menschliche Nahrung, also nach Abzug der Menge für das Aufzuchtstvieh 19 601 000 000 Liter Kuhmilch, 1 248 000 000 Liter Ziegenmilch und 100 000 000 Liter Schafmilch (?). Von der Kuhmilch 42% als Vollmilch, 52% als Butter, dabei über 8 600 000 Tonnen Magermilch und 1 282 000 Tonnen Buttermilch (beides zum größten Teil Viehfutter; je  $\frac{1}{5}$  von der Magermilch und Buttermilch genossen,  $\frac{1}{5}$  Magermilch zu Quark und Magerkäse); 6% der Vollmilch zu Fettkäse; die Ziegenmilch in der Hauptsache als Trinkmilch; die Schafmilch verkäst. Gesamtverbrauch an milchwirtschaftlichen Erzeugnissen rund 12,6 Millionen Tonnen (davon Auslandszuschuß: a) Einfuhrüberschuß von Erzeugnissen 136 200 Tonnen; b) eine aus eingeführten 4 377 000 Tonnen Kraftfuttermitteln mehr erzeugte Milchmenge von rund 9 490 000 Tonnen. (Diese Zahl erscheint mir zu hoch gegriffen, sie ist fast die Hälfte der zum menschlichen Verbrauch gelangenden Kuhmilch, aber man erkennt daraus doch einigermaßen die Größe des Verlustes an Vollmilch infolge des Mangels an ausländischem Kraftfutter!)

12. Eier (auch Eigeln und eingeschlagene Eier): Gesamtverbrauch rund 426 000 Tonnen; davon Einfuhrüberschuß 169 100 Tonnen = rund 40%! Für ein inländisches Huhn wurden aber im Durchschnitt nur 70 Eier jährlich und ein Eigewicht von 50 g gerechnet, was etwas zu niedrig bemessen sein dürfte. Allerdings sind ja viele noch nicht legende und ganz schlecht legende, zu alte Hühner mitgezählt.

Unser Gesamtverbrauch an eigentlichen Nahrungsmitteln betrug nach obigem 53 659 560 Tonnen; davon stammten unmittelbar oder mittelbar aus dem Ausland 14 202 580 Tonnen = 26%. Dazu kommen noch die alkoholischen Getränke, von denen das Ausland 14% lieferte. In Nährstoffe umgerechnet, bezogen wir bisher 20% von den Gesamtnährstoffen und 28% von Eiweiß aus dem Ausland.

Wir haben nun den ernährungsphysiologischen Bedarf, den Verbrauch an Eiweiß und Heizwerten vor dem Kriege, den Nährwertbetrag, der uns bei Fortdauer der bisherigen Wirtschaftsweise zur Verfügung bleibt, nachdem die Auslandszufuhr stockt, und schließlich die Nahrungsmittel, die wir in Friedenszeiten verbrauchten, kennen gelernt. Gerade aus dieser letzten Ermittlung konnte uns die mehr oder weniger beträchtliche Beteiligung des Auslandes an unserer heimischen Nahrungsmittelversorgung zum Bewußtsein gebracht werden.

Damit haben wir die Unterlagen zu einer richtigen Beurteilung der Maßnahmen gewonnen, die bei der Volksernährung während des Krieges allenthalben zur Durchführung gebracht werden müssen, wenn es gilt, nicht nur ein, sondern allenfalls mehrere Jahre gewissermaßen als „isolierter Staat“ durchzuhalten. Die mehrfach erwähnte Denkschrift gelangt nach genauester Prüfung aller Möglichkeiten zu dem Ergebnis, daß eine weitgehende Annäherung an den bisherigen Verbrauch bei vernünftiger Lebensweise jeder einzelnen Familie erreicht werden kann. Die aufgestellte Tabelle zeigt das sehr klar.

Nährwerte	Eiweiß in 1000 t	Kalorien Milliarden
1. Bedarf nach physiologischer Berechnung . . . . .	1605,0	56750,0
2. Verbrauch vor dem Kriege .	2307,0	90420,0
3. Zur Verfügung bei unveränderter Wirtschaftsweise . . .	1543,0	67860,0
4. Zur Verfügung bei Ausführung der empfohlenen Maßnahmen	2022,8	81250,8

Es wäre gewiß eine außerordentlich erfreuliche Tat, ein folgenreicher wirtschaftlicher Sieg, wenn es gelänge — und es muß gelingen —, die Verbrauchsziffern während des Krieges jenen vor dem Kriege (Ziffer 2) derart anzunähern, wie unter Ziffer 4 angegeben ist.